



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)**

42 (11.2.1943) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306823](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306823)

Woche! Der große Terra-Film: „Wir...“

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R. 3, 14-15

Stufenfreisbanner NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NÖRDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.- RM. einschl. Trägerlohn...

Donnerstag-Ausgabe

13. Jahrgang

Nummer 42

Mannheim, 11. Februar 1943

Englands Krieg gegen unsere Kinder

Ein neuer Haßplan: Schulunterricht nur durch „nichtdeutsche Lehrkräfte“

Berlin, 10. Febr. (Eig. Dienst.) Je länger der Krieg dauert und je geringer die Aussicht wird...

die Antwort auf diese haßerfüllte Kampfanzeige gegen Deutschlands Jugend nicht schuldig bleiben.

Quarantänegürtel um Deutschland errichten und die Deutschen eine Generation lang in eigenen Saft schmoren lassen!

Weißes Haus und Kreml

Berlin, 10. Februar „Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß als Ergebnis unserer Besprechungen die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen hat...

Eine Infanteriedivision schlug sich hindurch

Aus den heftigen Kämpfen im tiefen Schnee am Donez und Oskol

Berlin, 10. Febr. (Eig. Meldung) Die wichtigsten und heftigsten Kämpfe gruppierten sich am Dienstag um den oberen Donez und weiter nördlich im Raum westlich des Oskol.

stellen. An anderer Stelle wehrte die aus Linz, dem Heimatgau des Führers, stammende 45. Infanteriedivision tagelang ununterbrochene wütende Angriffe der Bolschewisten ab...

Dieses wahnwitzige Projekt könnte uns an sich völlig kalt lassen, denn die Voraussetzung, daß nämlich unsere Feinde den Sieg erringen, entfällt.

Was werden wird, ist dunkel. Was geschehen muß, ist hell. Was wir tun müssen, ist keinem verborgen.



Der Führer begrüßt die Reichs- und Gauleiter im Führerhauptquartier. Von links nach rechts: Gauleiter Jordan (Magdeburg), Gauleiter Elgruber (Linz)...

Vershärfte soziale Spannungen in England und in USA

Cripps hilft nach / „Produktionswochen“ zur bolschewistischen Propaganda / Der Druck der Kostensteigerung

(Von unserer Berliner Schriftleitung) Pr. Berlin, 10. Februar Als Sir Stafford Cripps im November vorigen Jahres von Churchill aus dem engeren Kriegskabinett ausgebootet wurde...

und daß auch hier alle ihm nicht genehmen Direktoren zurücktreten mußten. Auf seine Veranlassung dürfte es endlich zurückzuführen sein, daß einer der bekanntesten Sachverständigen einer großen Bomberfabrik seinen Abschied nahm.

die Sowjets zu steigern, als vielmehr darum, Reden zu halten und Demonstrationen — immer mit stark kommunistischem Einschlag — durchzuführen.

theater, Monheim, Am 10. Februar 1943, Frontsoldaten!

### Frauen an die Front und in die Bergwerke

20 Stunden Arbeitszeit! / Das Leben im Reich des totalen Bolschewismus

(Von unserer Berliner Schriftleitung)  
G. S. Berlin, 10. Febr.  
In diesem und jenem neutralen Land, wo man gestern noch glaubte, voll Ruhe auf der Zuschauertribüne sitzen zu können, macht man sich heute Gedanken darüber, wie die Sowjets dieses gewaltige Kriegsmaterial für ihre Winteroffensive produzieren können. Unsere Soldaten haben im besetzten Teil der Sowjetunion ihre Erfahrungen darüber sammeln können, wie der Bolschewismus 20 Jahre lang rücksichtslos das Leben von 200 Millionen Menschen in den Dienst seines Kriegswillens gestellt hat. Schwer ist es dagegen, sich ein Bild davon zu machen, was der totale Krieg in den letzten Monaten für die einzelnen Menschen in der nicht besetzten Sowjetunion praktisch bedeutete. Wir haben eine Anzahl von sowjetischen Meldungen, die für innerrussische Zwecke im Radio verbreitet wurden, vor uns liegen, die wenigstens eine andeutende Vorstellung über die Arbeitsprobleme über die Versorgung der Zivilbevölkerung geben.

Wie in der Frage der Weltrevolution, so zeigten sich die Bolschewisten auch bei allen anderen Gelegenheiten, wenn es darum ging, Leistung und Gegenleistung auszuhandeln, nur zum geringstmöglichen Entgelt kommen bereit. Sie dachten nicht daran, ihre Schulden zu bezahlen. Sie ließen sich die Erneuerung des Handelsvertrages im Jahre 1937 teuer abkaufen. Sie nahmen amerikanische Berater und Lieferungen zum Aufbau ihrer Rüstungsindustrie in Anspruch. Sie enttäuschten die Westmächte durch ihr Verhalten im August 1939. Sie kümmerten sich nicht um die freilich nur papierernen Proteste, die die Amerikaner gelegentlich des bolschewistischen Überfalls auf Finnland erhoben. Sie nahmen die baltischen Staaten und Bessarabien in Besitz, ohne auf die schwächlichen Vorwürfe zu hören, die sich dagegen in Washington erhoben. Und warum das alles? — Warum die Brückierung der materiellen, politischen und ideologischen Wünsche der USA, nachdem sich die Bolschewisten einhalb Jahrzehnte hindurch bemüht hatten, die Anerkennung der Amerikaner zu finden? Weil sie wußten, daß Roosevelt um seine Politik der Aggression gegen die jungen totalitären Mächte zu verwirklichen, die Bolschewisten brauchen würde. Wenn etwas oberster Letztes der sowjetischen Außenpolitik war, so war es die Erkenntnis, daß Roosevelt seit dem Beginn seiner ersten Präsidentschaft konsequent darauf hinarbeitete, wie er es am 12. September 1941 beim Abschiedsbesuch unter der Führung Harrimans nach Moskau reisenden Delegierten formuliert hatte, „den Hitlerismus zu vernichten“, das heißt, Deutschland zu zerschlagen und das deutsche Volk in die Knie zu zwingen. In dieser Zielsetzung fanden sich die beiden Mächte zu ihrem unnatürlichen Bündnis zusammen. Darum war die erste außenpolitische Handlung Roosevelts von wirklich weittragender Bedeutung: daß er die immer wieder hinausgeschobene Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu Moskau entgegen allen Bedenken aus dem Lager der beiden großen amerikanischen Parteien erzwang. Und darum ließ er sich durch keine Unversehrtheit der bolschewistischen Machthaber davon abbringen, sich die Gunst der Sowjets zu stehern und ihr Kriegspotential schon im Frieden, sowies ihre Wehrkraft in dem Abschnitt des Krieges zu stärken, da die Vereinigten Staaten noch nicht zu den Waffen gegriffen hatten. Europas Schicksal war dem Herrn des Weißen Hauses völlig gleichgültig, und seine jüdischen Ratgeber trafen sich in ihrem Vernichtungswillen mit den Plänen der Judenklügel im Sowjetstaat. Das freihafte Spiel mit dem Wohl und der Existenz der europäischen Völker wird nun von der deutschen Waffe zunichte gemacht.  
Kurt Pritzkeleit.

druck betriebenen Aufbau neuer Rüstungsfabriken westlich des Ural zusätzliche Kräfte zur Verfügung. Die Frauen- und Kinderarbeit ist bis zur letzten überhaupt nur denkbaren Möglichkeit ausgeschöpft worden. In den Bergwerken müssen neuerdings laut Radio Moskau Frauen auch unter Tage arbeiten, ebenso werden Frauen und Kinder an den Hochöfen und in der Hochschmelzerei eingesetzt. Sender Moskau erklärte, daß in zahlreichen Betrieben Frauen bereits 80 Prozent der gesamten Arbeitskräfte ausmachen. „Moskau ist die Stadt, die ausschließlich von Frauen am Leben erhalten wird“, berichtete der Amerikaner Harris Chaplin nach einer Reise durch die Sowjetunion. Sowjetische Frauen sind danach jetzt sogar aus den Kriegsbetrieben herausgezogen worden, um in der sowjetischen Armee zu dienen. Sie werden hauptsächlich an Flakgeschützen dicht hinter der Front eingesetzt. In einem Aufruf des Moskauer Rundfunks wurden die sowjetischen Frauen, deren kriegsbeschädigte Männer nach Hause zurückgekehrt sind, aufgefordert, an Stelle ihrer Männer an die Front zu gehen. Die Anstachelung der neu in die Industrie hineingepreßten Arbeitskräfte zur längsten nur denkbaren Arbeitszeit wird von der sowjetischen Agitation mit allen Mitteln betrieben. Von den Frauen und Jugendlichen wird nach einer Erklärung des Senders Leningrad das gleiche Arbeitstempo und die gleiche Arbeitszeit wie von den männlichen Arbeitern verlangt. Es sei keine Seltenheit, daß Frauen zwei Schichten hintereinander durcharbeiten mußten. Der Sender Chabarowsk richtete an die Arbeiter die Aufforderung, täglich zwanzig Stunden zu arbeiten.

### Die Entwicklung der Kriegslage im Südpazifik

Japanische Truppen aus Guadalcanar und Ost-Neu-Guinea zurückgezogen

Tokio, 10. Febr. (Eig. Dienst.)  
Auf Befehl des japanischen Oberkommandos wurden die Truppen, die seit der Mitte des vorigen Jahres im östlichen Neu-Guinea und auf Guadalcanar hervorragende Leistungen vollbracht, und einzigartige Beweise ihrer Tapferkeit gegen einen an Waffen und Zahl weit überlegenen Gegner ablegten, unter dem Schutz der eigenen Luftwaffe und ungehindert von feindlichen Störungsversuchen nach anderen Teilen des Inselgebietes von Melanesien gebracht. Obwohl durch die Kriegsberichte von Zeit zu Zeit ein Einblick in die Härte des Kampfes gegeben wurde und die japanische Nation über die Leistungen und Entbehrungen ihrer Soldaten unterrichtet war, ergeben doch die Begleitumstände, die zur Zurückziehung der Truppen führten, erstmalig ein klares Bild über die militärischen Vorgänge an diesen Fronten.  
Die verantwortlichen japanischen Stellen lassen keinen Zweifel darüber, daß die Verhältnisse auf Neu-Guinea und Guadalcanar sich zuspitzten und einer Entscheidung zudrängten. In einem Maße, das in der sonstigen Großostasien-Kriegführung unbekannt war, standen die japanischen Truppen hier einer numerischen und materialmäßigen Überlegenheit des Feindes gegenüber, die zwar in härtesten Kämpfen immer wieder vermindert wurde, jedoch durch Nachschub unter Einsatz starker amerikanischer See- und Luftstreitkräfte dennoch erhalten blieb. Die Vereinigten Staaten mußten ihren fanatischen Willen, einen Schauererfolg zu erzielen, mit 25.000 Toten bezahlen. Die Zahl der gefallenen Japaner (16.700) ist der sprechendste Beweis für die Bitterkeit der Kämpfe auf kleinem Raum. In ständig sich erneuernden Wellen wurden die Amerikaner gelandet, von größten Einheiten der USA-Kriegsmarine geschützt. Stürze und Verbissen hingehen die Amerikaner an der Erreichung ihres Zieles und ließen selbst nach der Versenkung wertvollster Schiffschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer nicht davon ab.  
Im Gegensatz zu den Amerikanern waren die japanischen Truppen, wie man jetzt in Tokio feststellt, infolge der enormen Nachschubschwierigkeiten ungenügend ausgerüstet. Dennoch erzielten sie Erfolge, die sich für die weitere Pazifikkriegführung auswirken werden. Die Taten dieser japanischen Truppen sind als ein bewundernswertes Kapitel in die Heldengeschichte des anspruchsvollen, tapferen japanischen Soldatentums eingeschrieben worden. Bis zu dem Augenblick, da das japanische Oberkommando aus taktischen Gründen den Stellungswechsel befahl, waren sie mit den geringen Kräften stets die Herren der Situation. Auch ihr Abtransport wurde noch zu einem Erfolg, da die japanische Luftwaffe alle feindlichen Störungsgriffe abzuwehren vermochte.

### NEUES IN WENIGEN ZEILEN

3000 Abschlüsse kann das Jagdgeschwader, das unter Führung von Ritterkreuzträger Major Traudl über den nördlichen Abschnitt der Ostfront kämpft, mit Sois aufzahlen.  
Sechs der aus dem Kabinett ausgeschlossene italienische Minister sind auf Anordnung des Duce zu Nationalräten ernannt worden, während ein Röhle von Nationalräten zu Senatoren ernannt wurde.  
Die Italiener in Addis Abeba, die meist in das Gefangenlager nach Diredua gebracht wurden, werden, wie es in einem Erlebnisbericht eines kommunistischen Bankbeamten heißt, von Sudanese bewacht, und ihr Privatvermögen wurde an Absentee, Griechen und Armenier zu lächerlich geringen Preisen versteigert.  
Die Wahl des finnischen Staatspräsidenten findet am 15. Februar statt. Man rechnet mit der Wiederwahl Riiya, während die vielbesprochene Wahl des Marschalls Mannerheim doch wieder mehr in den Hintergrund getreten ist.  
Zurückversicherungen größten Ausmaßes sind in England entdeckt worden, die von Beamten des Ernährungsministeriums mit einigen Spekulanten vorgenommen wurden.  
England wird das 23jährige Bestehen der Sowjetarmee durch große Festlichkeiten in London und in anderen elf Großstädten feiern, zu denen 13 Kabinettsmitglieder sich bereits angesagt haben.  
Auf den argentinischen Minister für das Erziehungswesen, Guillermo Bofas, worden von einem Straßenpassanten vier Revolver verschossen, aber er sich in sein Büro begeben wollte. Die Schüsse galten ihm als Kandidat für die Präsidentschaft; er blieb jedoch unverletzt.

### Schwere Abwehrkämpfe in unverminderter Härte

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Febr.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Die schweren Abwehrkämpfe im Südteil der Ostfront hielten auch gestern in unverminderter Härte an. In starker Abwehr und bei wichtigen Gegenangriffen wurden den Sowjets erneut schwere Verluste beibracht.  
Bei auflebender Kampftätigkeit im Westkaukasus wurden alle feindlichen Angriffe, die zum Teil mit Panzerunterstützung geführt wurden, abgewiesen.  
Im Gebiet des oberen Dones und westlich des Oskoi-Abschnittes brachen die deutschen Divisionen an vielen Stellen den Vormarsch des Feindes nicht nur zum Stehen, sondern waren die Sowjets unter schweren Verlusten nach Osten zurück. Hierbei wurde ein feindliches Kavallerieregiment fast restlos vernichtet.  
In diesen Kämpfen haben sich die 108. und 45. Infanteriedivision besonders ausgezeichnet.

### Oper, Lied und Sinfonie

6. Mannheimer Akademiekonzert  
Im Wechsel der mitwirkenden Sängerin und der vorgesehenen Werkfolge blieb dem sechsten Mannheimer Akademiekonzert eine große Linie des Aufbaues nur in den reinen Instrumentalwerken erhalten, so stil- und geistvoll verbunden auch sie im einzelnen erschienen. Der klassische Instrumentalfarm Cherubini gab Eugen Bodari in der Ouvertüre zu „Medea“ noch einmal glühenden, im besten Sinne leidenschaftlichen Atem aus den inneren Spannungen des Dramas, dessen Ethos das neunzehnte Jahrhundert wohl erst angesichts des „Fidelio“ von Beethoven ganz begriffen haben mag, die Symbolwelt der spätromantischen Musikdramatik mit zwei Stücken aus Pfitzners „Rose vom Liebesgarten“: dem im Klang vergeistigten „Blütenwunder“ und dem hehren Pathos des Trauermarsches auf Siegnots Tod. In der Intensität des Klangausdrucks, die Bodari mit dem Nationaltheaterorchester in diesen Opernbruchstücken erreichte, standen sie für eine Weltanschauung, die auch in der Moderne nichts von ihrer Universalität verlor. Man wird hier nach kaum noch nach Bindungen der Romantik etwa zwischen Pfitzner und Dvorak suchen, dessen G-dur-Sinfonie den Abend beschloß. Denn in ihr gibt sich das tschechische Volkstum so uneingeschränkt aus der Wurzel des Liedes, daß man eben daraus begreift, warum dieses Werk zu Unrecht so lange im Schatten der e-moll-Sinfonie stand. Die Überfülle der Melodik sprengt hier das herkömmliche Maß der Form, am spürbarsten in den feurigen, von musikalischem Blut überschäumenden Eckätzen, die Bodari mit zügiger Spannung der Zeitmaße und bei aller Kraft seines prachtvollen Temperamentes mit nervigster Hand im Reichtum der Farben tönte. Die böhmische Lyrik, der Zauber der Serenadenstim-

### Politische Notizen zum Tage

Ein Beamter der Pacht- und Leihverwaltung in Washington sah sich zu der Erklärung gedrungen, daß alle in Großbritannien weilenden Streitkräfte der USA seit dem Januar des letzten Jahres nur eine Million Dollar für ihre Käufe ausgegeben hätten. Alles übrige werde den amerikanischen Truppen auf der Basis der Leih- und Pachthilfe von den Briten zur Verfügung gestellt. Sollte das zutreffen, so muß man schon sagen, die Engländer lassen es sich etwas kosten, daß die Yankee-Soldaten sich mit ihnen, nämlich den englischen, Girls amüsieren könnten. Viel mehr haben sie bisher nicht geleistet.  
Premierminister Curtin bestätigte vor dem Parlament, daß die Japaner auf der Inselkette rund um Australien weiterhin Truppen zusammenziehen und eine Armee aufbauen, so daß Australien jede Vorsichtsmaßnahme treffen müsse, um dem Feind gewachsen zu sein. „Wir wären Narren“, erklärte er wörtlich, „wenn wir die Gefahr für Australien unterschätzen wollten.“ Später fügte er noch hinzu, Australien sei nicht in der gleichen Lage wie die großen Nationen. Man könne von ihm nicht erwarten, daß es seine Truppen auf andere Kriegsschauplätze entsende. Nachdem Australien und Neuseeländer zu Tausenden in Nordafrika, Malaya und Birma ins Gras oder in den Sand haben beißen müssen, kommt diese Erkenntnis des Mannes, der sie dorthin schickte, reichlich spät.  
Mit dem wachsenden Einfluß der USA im Iran mehrte sich die Zahl der amerikanischen Emigranten, die zur „Beratung“ der iranischen Regierung entsandt werden. Bisher leben etwa fünfzehn amerikanische Experten im Lande. Zuletzt eingetroffen sind Rex Vivian, der als Angehöriger des Ministeriums für Lebensmittellieferungen für zwei Jahre mit der Betreuung der fruchtbarsten Gebiete des Nordens verpflichtet wurde, und Harold Gresham, der als Leiter des Zollwesens die Regierung in handels- und tariflichen Angelegenheiten während der nächsten fünf Jahre beraten wird. Bekanntlich bedient sich England des Systems der Sachberater, um die scheinbar souveränen indischen Fürstenstaaten zu beherrschen. Auf den gleichen Kenner läßt sich das Verhalten der Vereinigten Staaten gegenüber dem Iran bringen.  
Der Umstand, daß Präsident Roosevelt die Ernennung Edward Flynns, des früheren Vorsitzenden des demokratischen Nationalausschusses als Abgesandter nach Australien zurücknehmen mußte, beleuchtet blickartig die innerpolitische Schwäche der präsidentiellen Position im Meinungskampf der großen Parteien. Es mutet darum einigermaßen sonderbar an, wenn Wendell Willkie erklärt, diese Maßnahme würde mitteilen, die Arroganz der „politischen Maschine“ zu dämpfen. Im Gegenteil, die republikanische Partei hat einen Sieg von nicht zu unterschätzender Bedeutung errungen. Fr.

### KLEINER KULTURSPiegel

Ende Februar wird die Berliner Schauspielerin Käthe Dorsch als Gast des Theaters der Stadt Straßburg die Maria in Schillers „Maria Stuart“ spielen; die Spielleitung ist Schauspielregisseur Peter Stanchina vom Schauspielhaus Düsseldorf als Gast übertragen.  
Mit einer Ausstellung im Straßburger „Alten Schloß“ ehrt die Kameradschaft der Künstler und Kunstfreunde am Oberrhein zwei Künstler des Oberrheingebietes, Arthur Grimm, den in Mulus lebenden Odenwaldmaler, und den elsässischen Bauernmaler Philipp Kammer, die beide in diesen Tagen ihren 60. Geburtstag begehen.  
Am 26. Februar findet in Heidelberg die Uraufführung der Komödie „Keine Liebe ohne Heimlichkeit“, von Lope de Vega, in der Nachbühnung von Hans Schlegel, statt. Die Inszenierung dieser Uraufführung liegt in den Händen von Martin Baumann. Bühnenbild: Stefan Schmitt.  
Eine die Wirtschaft ebenso wie die Künstler interessierende Plakat-Ausstellung wurde in der Bühnenhäuser Kunststube eröffnet. Durch Bild und Schrift zeigen namhafte Plakatkünstler, wie verschiedenartig die gestellten Themen angefaßt oder im Zeitgeschehen sich wandeln können, während eine Sammlung bester Schweizer Plakate sehr schön die Behandlung der Landschaft veranschaulicht. Wertvolle Bestände stellte das Würtembergische Landes-Gewerbe-Museum aus seiner einzigartigen Sammlung zur Verfügung.  
Vor 80 Jahren starb in Freiburg der oberheindische Geschichts- und Heimatforscher Dr. Josef Bader. Er verfaßte u. a. eine „Badische Landesgeschichte“ und eine „Geschichte der Stadt Freiburg i. Br.“ und gründete die Zeitschrift „Badenia“, die in den Jahren 1894/95 und 1899/01 erschienen.  
Der bannische Bühnendichter Josef Janssen schrieb ein Stück um Hendrickje Stoffels, Rembrandts treue Freundin und Helferin. Das Stück kam zu Amsterdam zur Uraufführung und erzielte großen Beifall.  
Richard Wagners „Ring“-Zyklus ist in Barcelona mit einer glanzvollen Aufführung der „Götterdämmerung“ mit dem Frankfurter Ensemble abgeschlossen worden.

### Chopin-Abend mit Ogoué

Im 2. Solistenkonzert der Stadt Ludwigshafen  
Acht Jahre hat Fredette Ogoué in Wien gerungen, ehe er seinen Weg zu Konzerten im Saale fand. Heute kann er es wegen sechs Konzerte im größten Konzertsaal Wiens zu geben. Wie sein Spiel im vollbesetzten Pfalzhaus erwies, hat dies Kämpfen um die Anerkennung eines Pianisten reifen lassen, für den es technische Schwierigkeiten kaum mehr gibt. Er hat es durchaus nicht nötig, was verschleiern zu müssen. Seine Läufe sind überaus energiegelad, ein federnd gestochener Anschlag perlt ab, ein starkes Formgefühl beweist sich fast einfach im klaren Gerüst des Rhythmus und der unpathetischsten Sprache der Melodie.  
Diesmal spielte er Chopin: Nocturno, f-moll, Fantasie, 2. Walzer, 2. Balladen im ersten Teil, Schumann, Lütz, die Romantiker und Impressionisten liegen ihm, wie er uns sagte, keinem Empfinden nach ebenbürtig. Während sich nun im ersten Teil mehr sein durchaus männliches Spiel, dem allerdings alles gewalttätig Kraftprühende fehlt (er studierte in Paris) seine Souveränität im ekstatischen Rausch hingeworfener Läufe offenbarte, in den Walküren auch sein Empfinden für die atmosphärisch-schaffende linke Hand und die Welcke des Anschlags, so wuchs im zweiten Teil Werk um Werk zu imponierender Gestalt. In der b-moll-Sonate gab es ein tiefberührendes Grave, ein verinnerlichtes Scherzo und einen erhabenen Trauermarsch. Zu Höhepunkten des Abends steigerte Ogoué aber erst sein b-moll-Scherzo. Das Unergründliche, Rätselvolle, Erbanteil Chopins, umdrillte wohl die Leidenschaftsüberflutungen, doch zur Elementargewalt bahnete es sich erst durch in der As-Dur-Polonaise. Das war ein Höhepunkt. Der andere Teil Chopinschen Wesens aber klang dann noch einmal in der auf begeisterte Beifallsstürme zugehenden Polonaise b-moll in den singenden weichen Rhythmen romantischer Gefühlsverschwendung, und im unwiderstehlichen Charme der G-dur-Étude.  
Otto Schlick  
Im Reichstheater Gera wird am 26. Februar das Lustspiel „Triumph der Jugend“ von Romaria Koch, einer schätzehnjährigen Autorin, uraufgeführt.

### Ozean

„Gegen Abenteuer stärker. Sturm, Kälte, schwerer Tiefs.“ Es p. Die Brecher. Kameraden vom Bord gelistet in seinem E. In zwei O. K. trage des Kolg v. Hase. A. die Schilderung. Beginn seiner. Neben derste. Kreuzers „Ad. es mit einem. Lale es oft z. kühner Übers. Einsatz geger. stolze Ziffer. bringer-Tönheb. bringen konn. Ozean und O.  
Natürlich li. den Berichte. Fahrten, bei. feindliche To. sata, der an. stärkste Anfo. wie an das. mandanten v. zelnen Mastro.  
Insbesonde. welch eine. anlich ein So. einem beispie. sich ihmitten. sel das wie

# Großostasien kostete Japan nur 30 Milliarden Goldmark

Bisherige Kriegskosten 47 Milliarden Yen / Das königliche Geschenk Tokios an die Nanking-Regierung

(Kabelbericht unseres Vertreters Dr. Arvid Balk)

Tokio, 10. Febr. Japans normales Haushaltsgesetz, das für das am 1. April beginnende neue Haushaltsjahr die Einnahmen und Ausgaben mit rund 10 Milliarden Yen balanciert, war dem Parlament schon im Dezember zugegangen und die Öffentlichkeit erwartete gespannt die von der Regierung anzugebende Summe für die Kriegskosten, welche neben dem ordentlichen Haushalt erscheinen. Soeben wurde nun dieser Betrag mitgeteilt, und zwar beläuft er sich auf 27 Milliarden gegenüber 18 Milliarden im Vorjahr. Japans Kriegskosten für die Eroberung Mandschukuo sowie für den China-Krieg betragen bis zum Ausbruch des Ostasiatischen Krieges 29 Milliarden. Das erste Jahr des Ostasiatischen Krieges kostete 18 Milliarden, so daß zusätzlich der soeben beantragten 27 Milliarden die gesamten Kriegskosten bis zum 31. März nächsten Jahres 74 Milliarden Yen betragen. Dieser Betrag stellt gleichzeitig Japans innere Staatsschuld dar. Da die soeben beantragten 27 Milliarden noch nicht ausbezahlt sind, betragen die Kriegskosten für das bisher Erreichte 47 Milliarden.

Diese Summe stellt den Betrag dar, für welchen Japan das Riesengebiet, das Mandschukuo, China, Malaya, Birma, die Philippinen und die gesamten ehemals holländischen Sunda-Inseln umfaßt, seinem Großreich eingliederte. Auf den Gold-Yen umgerechnet, beträgt die vorgenannte Summe etwa 15 Milliarden oder 30 Milliarden Goldmark, also etwa ein Zehntel desjenigen Wertes, den diese Ländermasse mit rund 500 Millionen Menschen und unschätzbaren Rohstoffen bei voraussichtlicher Schätzung ausmacht, so daß die von Japan aufgewendeten Milliarden als vortrefflich angelegt bezeichnet werden müssen.

Der Gesamtetat einschließlich der Kriegskosten ging vor einigen Tagen dem Parlament zu und wurde am nächsten Tag vom Haushaltsausschuß des Reichstages einstimmig bewilligt, woraufhin die einstimmige Bewilligung durch die Volkskammern des Reichstages und Oberhauses folgen dürfte. Die Deckung der Kriegskosten erfolgt durch eine Kreditsanleihe, wobei in diesem Jahr zum ersten Male eine Neuerung angewendet wird, indem die besetzten Südgebiete sich ebenfalls an den Kriegskosten beteiligen, und zwar mit 3,3 Milliarden, die der japanische Staat anheimfällt von den Südländern borgt. Diesen Betrag gibt die japanische Bank zur Entwicklung der besetzten Südgebiete in Banknotenform aus.

Die japanische Presse hebt bei der Besprechung der Kriegskosten hervor, daß nunmehr, nachdem das Parlament durch die Bewilligung seiner Pflicht genügt, die Leistung des japanischen Volkes beginne. Während die Kriegskosten vom ersten bis zum zweiten Jahr des Ostasiatischen Krieges von 18 auf 27 Milliarden gestiegen seien, betrage die Zunahme des Volkseinkommens nur 5 Milliarden. Es sei von 45 auf 50 Milliarden gestiegen, so daß die japanische Nation in diesem Jahr einen entsprechend geringeren Betrag für ihre Lebenshaltung ausgeben dürfte.

Die Übergabe vormals englisch-amerikanischer Objekte durch Japan an die chinesische Nanking-Regierung ist ebenfalls eine finanzielle Transaktion größten Ausmaßes. Japan hatte bei Ausbruch des Ostasiatischen Krieges diese Werte vornehmlich in Schanghai, Tientsin und anderen sogenannten Konzessionen sozusagen als Treuhänder Ostasiens besitzt. Als Nanking im Januar ebenfalls den USA und England den Krieg erklärte, schenkte Japan dieses von ihm durch den Krieg eroberte Feindvermögen seinem chinesischen Verbündeten. Diese Übergabe wird jetzt durchgeführt, wobei diese fremde Konzession, also praktisch ganze Städte mit riesigen Bauwerken, Fabriken, Lagerhäusern, Werften, Hotels, Warenhäusern, Zeitungen, Funkstationen und kulturellen Anlagen wie z. B. Universitäten in chinesische Hand übergehen. Ein wahrhaft königliches Geschenk gab Japan, da das feindliche Vermögen als sachliche Deckung für die Staatsschulden bestimmt unter der Voraussetzung gegeben

wurde, daß der Krieg gewonnen wird. Aber die gesamte japanische Nation ist von der Gewinnung des Krieges fest überzeugt und bemerkt mit Befriedigung, daß es so kompetent urteile wie der langjährige USA-Botschafter in Tokio, Irew, seinen Landsleuten eindringlich diese Überzeugung und Entschlossenheit Japans erklärt. Grew führte soeben in seiner Rede in Cleveland aus: „Während meiner zehn Jahre in Tokio las ich japanische Bücher, Zeitungen und Zeitschriften und lernte aus Gedanken der japanischen Generale, Admirale, Staatsmänner und Diplomaten. Japan sagt: ‚Die Friedensbedingungen nach diesem Kriege werde es dem Washingtoner Weißen Haus diktieren.‘

## „Seeschlacht auf der Höhe der Isabell-Insel“

2 Kreuzer, 1 Zerstörer und 10 Torpedoboote versenkt / Japanische Erfolgsmeldung

Tokio, 10. Febr.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß die japanische Marine in der Zeit zwischen dem 1. und 7. Februar in den Gewässern südöstlich der Isabell-Insel insgesamt 13 feindliche Schiffe versenkte und 86 Flugzeuge abschoß. Im einzelnen verlor der Feind zwei Kreuzer, wovon einer in wenigen Minuten versenkt wurde, einen Zerstörer und zehn Torpedoboote, außerdem 86 Flugzeuge.

Die japanischen Verluste beliefen sich auf drei Zerstörer, die beschädigt wurden, davon einer schwer, außerdem 12 Flugzeuge, die nicht zurückkehrten. Diese Seeschlacht wird in Zukunft die Bezeichnung führen: Seeschlacht auf der Höhe der Isabell-Insel.

Das Kaiserliche Hauptquartier hatte bekanntlich am 4. Februar bereits ein Zwischenergebnis bekanntgegeben. Bis zu diesem Zeitpunkt waren ein Kreuzer versenkt, ein Kreuzer schwer beschädigt und 33 Flugzeuge

Dies ist kein Scherz, sondern Japan denkt tatsächlich so. Der Japaner selbst nennt diesen Krieg einen hundertjährigen. Wenn Japan die Zeit gewinnt, um seine unermesslich reichen Südräume kriegsmäßig auszubauen, dann wird es wirklich unüberwindlich sein und den Frieden diktieren können. Solange wir Japans Wehrmacht nicht vollständig zerstören, haben wir nicht gesiegt.“

Grew schätzte die Japaner richtig ein. Diese Nation weiß, daß ihr nur ein vollständiger Sieg oder der Untergang bevorsteht und ist daher entschlossen, für den Sieg alles einzusetzen, nicht zuletzt die im Vergleich mit den USA ungleich größere Anspruchlosigkeit seiner Bevölkerung.

abschossen. Der Erfolg unseres japanischen Verbündeten, der dem Sieg bei der Rennel-Insel unmittelbar folgte, konnte also noch wesentlich vergrößert werden.

## Vom Heldenkampi um Stalingrad

Berlin, 10. Februar. (HB-Funk)

Ein besonders hart umkämpfter Brennpunkt der Schlacht um Stalingrad war die Höhe 110,5 westlich der Stadt. Die Bolschewisten hatten hier ihre erdrückende Übermacht an schweren Waffen, an Artillerie, Granatwerfer und Salvengeschützen eingesetzt. Zwischen den Igelstellungen unserer Grenadiere stießen Sowjetpanzer immer wieder bis zu dieser Höhe durch, die von einer Flakbatterie heldenmütig verteidigt wurde. Erst neben den Lafetten unserer Geschütze traf die letzten Panzer der Fangschuß. Im harten erbitterten Nebenkampf wurden die bolschewistischen Begleitschützen von unseren Kanonieren erledigt. Es waren Zuchthäuser aus Wladiwostok, die sich in diesem Kampf um Stalingrad Straffreiheit erkämpfen sollten.

## Die Reichskommissariate Ostland und Ukraine

Berlin, 10. Febr. (Eig. Dienst.)

Unsere Karte, die auf amtlichen Unterlagen beruht, zeigt Lage, Grenzen, Ausdehnung und Einteilung der beiden Reichskommissariate Ostland und Ukraine. Das nördlich gelegene Reichskommissariat Ostland, das dem Gauleiter Lohse unterstellt ist, dehnt sich der Ostsee entlang bis Ostpreußen aus. Es umfaßt die ehemaligen Gebiete von Litauen, Lettland, Estland und Weißruthenien. Dementsprechend ist es unterteilt in die Generalbezirke Estland (mit den Inseln Dagö und Oesel) mit der ehem. Hauptstadt Reval als Bezirkshauptstadt, den Generalbezirk Litauen mit der Bezirkshauptstadt Kaun und in den Generalbezirk Weißruthenien mit der Bezirkshauptstadt Minsk. Die Gebiete um Gódnó und Bialystok sind der Provinz Ostpreußen eingegliedert worden, während der Distrikt Galizien zum Generalgouvernement geschlagen ist.

Das Reichskommissariat Ukraine, das unter der Leitung des Gauleiters Koch steht, umfaßt den größten Teil der ehemaligen Sowjetrepublik Ukraine. Es grenzt im Westen an das Generalgouvernement und Rumänien an. Im Osten lehnt sich an beide Reichskommissariate ein weiter Raum als rückwärtiges Heeresgebiet an, das unter der militärischen Hoheit der deutschen Wehrmacht steht. Auch das Generalgouvernement Ukraine ist wieder unterteilt in Generalbezirke, und zwar von Nordwesten nach Südosten in den Generalbezirk Wolhynien mit der Bezirkshauptstadt Rowno, den Generalbezirk Shtomir mit der Bezirkshauptstadt Shtomir, den Generalbezirk Kiew mit der Bezirkshauptstadt Kiew, den Generalbezirk Nikolajew mit der Bezirkshauptstadt Nikolajew, den Generalbezirk Dnjepropetrowsk mit der gleichnamigen Bezirkshauptstadt und schließlich, dar-

an als südlichsten Generalbezirk mit der Grenze des Dnjepf, den Generalbezirk Krim mit der Bezirkshauptstadt Melitopol. Die südliche Grenze des Reichskommissariats Ukraine bildet die ehemalige Stelle zwischen Schwarzem und Asowschen Meer.



## Mensch - Betrieb - Leistung

Im Auftrage des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley hat der Beauftragte für den Leistungskampf der deutschen Betriebe, Dr. Hupfauer, in einer Veröffentlichung „Mensch - Betrieb - Leistung“ die kriegswirtschaftlichen Erfordernisse zusammengestellt, die anlässlich des totalen Aufmarschs an die Arbeitsplätze von Betriebsführer und Schaffenden zu erfüllen sind. In seinem Vorwort unterstreicht Dr. Ley, daß im Kriege die Frage nicht laute: „Was hast du gelernt?“ sondern „Wie arbeitest du, was leistest du?“

Die Leistungswille habe auch das Lohnproblem vorwärtsgetrieben. Dennoch handele es sich hierbei um eine so ernsthafte Aufgabe, daß man im Kriege nicht eine Reichslohnordnung machen könne. Was vielmehr jetzt an Akkorden bereinigt werde, um höhere Leistung zu erzielen, sei große Arbeit gegenüber dem, was derzeit zu machen sei. Dr. Hupfauer hebt hervor, daß der Staat im Kriege die Arbeitskräfte einsetzen müsse, wo sie am dringendsten benötigt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß dabei die persönliche Freiheit einzelner eingeeignet wird. Das hieraus entstehende Opfer sei nicht größer als das, welches jeder Soldat als Selbstverständlichkeit bringen müsse. Er hebt die ehemalige Kriegsbewährung der Frau hervor und unterstreicht die Verpflichtungen, die dem Betriebsführer als Menschenführer und damit wichtigem Hüter der Wehrkraft unseres Volkes erwachsen. Die Verantwortung für die Menschen, ihre Haltung und Leistung könne ihm keiner abnehmen, weder ein sogenannter Sozialdirektor noch ein Leiter eines sogenannten Gefolgschaftsamtes.

Schlecht geführte Betriebe mit ungesundem Verhältnis von Aufwand und Leistung seien nicht zu verantwortender Ballast einer Volkswirtschaft. Es gelte nun, die in fast allen Betrieben noch bestehenden Leistungshemmnisse in Form schlecht gestalteter Arbeitsplätze, ungeordneter Arbeitsmittel, ungenügenden Arbeitsschutzes, vernachlässigter Gesundheitspflege und vor allem nicht richtiger Menschenführung usw. zu beseitigen. Die Arbeitszeit und die Pausengestaltung müsse in jedem Betrieb so geordnet sein, daß sie die optimale menschliche Tagesleistung erbringt.

Schematische Versuche, durch wesentliche Arbeitszeitverlängerung als „Dauerzustand“ abgesehen von Stoßaktionen - zur Mehrleistung zu kommen, seien ein Fehlschlag gewesen. Der Mensch sei Angehöriger geworden, die Pflege der Arbeitskraft gerade im Kriege geboten, so durch saubere Arbeitsplätze, warme Verpflegung, vorsorgende Gesundheitspflege und richtige Urlaubsgestaltung, weitere berufliche Ver vollkommnung und kameradschaftliche Hilfe auch im familiären Alltag. Sehr bewährt habe sich die Schaffung freier Bahn für den Tätigen. Dabei würden nach der bisher üblichen Betriebsgewählten Methode grundsätzlich alle Tätigkeiten beurteilt, und zwar unabhängig voneinander in den Abteilungen, die politischen Obmannen und Betriebsräten unterführer. Jeder Arbeitskamerad habe das Recht, in seine Beurteilung Einblick zu nehmen und bei Zweifeln seinen Betriebsführer um eine Ausprache zu bitten. Die Beobachtung der Schaffenden wiederhole sich im allgemeinen alle Vierteljahr und bilde die Grundlage für Aufstieg und besondere Betreuung, ein etwises System sogenannter „Antreiber“ sei jedoch abzulehnen.

## Immatrikulation von Soldaten

DNB Berlin, 10. Februar Wehrmatsangehörige, die die Berechtigung zum Hochschulstudium erworben haben, können bei einer deutschen wissenschaftlichen Hochschule jederzeit eingeschrieben werden. Sie richten einen schriftlichen Antrag an den Rektor der Hochschule, an der sie später studieren wollen oder bereits einmal eingeschrieben waren. Sie können hierbei mit der Beschaffung der erforderlichen Unterlagen eine Person beauftragen, die sie dem Rektor gleichzeitig benennen.

Wehrmatsangehörige, die diesen Weg beschreiten, erhalten das Recht, sich als Studenten zu bezeichnen, und werden an den Hochschulen als beurlaubt geführt. Studienstipendium werden ihnen nur dann angerechnet, wenn sie von der Wehrmacht zum Studium beurlaubt oder kommandiert werden.

## Ozeane und Orkane

Vom Kampf der Kriegsmarine

„Gegen Abend rollt ‚Admiral Scheer‘ immer stärker. Sturm! Weiße Schaumkronen auf langen, schweren Wogen eines erzürnten Atlantiks.“ Es poltert von überschlagenden Seen. Die Brecher fallen wie Hammerschläge. Zwei Kameraden werden im Toben des Orkans über Bord gerissen. Wenn Jochen Brennecke in seinem Erlebnisbericht „Kreuzerkrieg in zwei Ozeanen“, herausgegeben im Auftrage des Kommandos „Admiral Scheer“ (Verlag v. Hase & Koehler, Leipzig, 516 S.), gerade die Schilderung entfesselter Elemente an den Beginn seiner aus eigenem Augenschein gewonnenen Darstellung der Leistung des Schweren Kreuzers „Admiral Scheer“ rückt, dann tut er es mit einem Blick auf die Tatsache, daß der Laie es oft zu gering einschätzt, was inmitten kühner Überseefahrten, bei Operationen, die im Einsatz gegen die ganze englische Flotte die stolze Ziffer von 132.000 versenkten Brutto-Register-Tonnen aus zwei Ozeanen nach Hause bringen konnten, allein schon der Kampf gegen Ozean und Orkan an sich bedeuten.

Natürlich liegt der Schwerpunkt der fesselnden Berichte bei den weiten, oft einsamen Fahrten, bei den Jagden und Aktionen gegen feindliche Tonnage, bei dem wechselvollen Einsatz, der an jedes Mitglied der Mannschaft stärkste Anforderungen stellt, an die Offiziere wie an das Maschinenspersonal, an den Kommandanten vor allem, aber auch an jeden einzelnen Matrosen.

Insbesondere macht Brennecke begrifflich, welche eine komplizierte Kampfmaschinerie, die ein schwerer Kreuzer ist, geführt von einem beispielhaften Angriffsgeschick, eine Welt für sich inmitten der Ozeane, die als stählerne Insel das wiederum verkörpert, was die ganze

Nation besetzt. Um so lieber liest man denn auch einen solchen Kampfbericht, der zwischen Verfolgungen und Versenkungsschüssen seinen Blick über alle Decks und durch alle Räume des deutschen Panzerschiffs schießt, um aus dem Mosaik oft interessanter Einzelheiten eindrucksvoll die Leistung des Ganzen zu umreißen.

Da es dem Laien zumeist auch nicht vergönnt ist, sich vom Dienst und Kampf im engen Raum eines deutschen Unterseebootes greifbare Vorstellungen zu machen, hat Harald Busch in einem mit ausgezeichneten Aufnahmen versehenen Bildbuch „U-Boot auf Feindfahrt“ (Verlag C. Bertelsmann, Güterloh, 64 S. in Großformat) einmal den Einsatz der U-Boote im Atlantik so vor die Fotolinse gerückt, daß man gleichsam in allen Etappen mit an Bord ist, selbst im eisigen Spritzwasser des Atlantik auf der Brücke steht, dicht neben der angeregten Brückenwache; man sieht, wie gelegentlich die wilden Brecher zum Turmloch hereinerschlagen, und hat es vor Augen, was es heißt, unter schwersten Bedingungen einen Angriff zu fahren. Gerade auch in diesen Bildern kommt lebendig zum Vorschein, welchen Anteil jeder dieser U-Bootsmänner, vom Kommandanten bis zum Dieselmotor, vom E-Maschinist bis zum Tiefdrücker, an den Erfolgen hat, die das U-Boot zum „Feind Nr. 1“ der gegnerischen Mächte wachsen lassen.

Dr. Oskar Wessel.

## Volkspreis für deutsche Dichtung 1942

Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler, hat den Volkspreis der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände für deutsche Dichtung 1942 an Werner Jansen für sein Werk „Insel Heldenstum“ und an Kurt Kluge für sein Werk „Die Zaubergeige“ verliehen.

## Künstler-Anekdoten

Als Friedrich Haase, der geniale Menschen-darsteller, noch Direktor des Stadttheaters in Leipzig war, hatte er es auch u. a. mit einem mittelmäßigen Schauspieler zu tun, dessen brennenden Ehrgeiz er nur dadurch befriedigen konnte, daß er ihm endlich eine größere Rolle übertrug. „Mann, wenn Sie so schreiben“, rügte er ihn auf einer Probe, „läuft mir ja das ganze Publikum davon!“

„Verzeihen Sie, wenn mich mein Gefühl immer so hinreißt, aber von meiner Liebe zur Kunst haben Sie ja keine Vorstellung!“

„Wenigstens keine besuchte Vorstellung“, erwiderte Haase trocken.

Als Fritz Beckmann, der große Berliner Komiker des vorigen Jahrhunderts, einmal in seine Vaterstadt Breslau zu einem Gastspiel kam, holte er sich auch seinen Vater, einen Töpfermeister, ins Theater, und zwar in eine besondere Loge im zweiten Rang. Auch hier erwies sich Beckmanns Erfolg als so durchschlagend, daß er dutzende Male vor dem Vorhang erscheinen mußte, um sich für den rasenden Beifall seiner Landsleute zu bedanken. Endlich in seiner Garderobe angelangt, fand er dort seinen Vater verlegen vor. „Aber Vater, warum bist du denn nicht in der Loge geblieben?“ „Fritz“, stammelte der Biedere treuerherzig, „ich hab's im voraus gewünscht. Natürlich erkannten sie mich als deinen Vater und daß ich als Topfer wohl nicht in die Loge gehöre. Kaum war der Vorhang gefallen, da riefen sie alle wie besessen: ‚Beckmann raus! Beckmann raus! Na, und da ging ich denn, um keinen Skandal zu machen, raus!‘“

Als der Dichter Paul Ernst in eine abgelegene Gegend Österreichs übersiedelte, wurde seine große Bibliothek in 350 Kisten befördert. Die Bauern beobachteten das Abladen der Kisten mit Staunen, und als sie hörten, daß sie

viele, viele Bücher enthielten, stießen sie sich lachend an und meinten: „Wenn der denkt, er kann sie bei uns loswerden, dann irrt er sich. Wir kaufen ihm keine!“

Ludwig Thoma war ein leidenschaftlicher Skatspieler. Sein Nachbar, der Sepp, schaute lange schweigend zu, wie Thoma in einem fort gewann, bis ihm endlich die Geduld riß und er drauflos brüllte: „Du Erzgauener, du trauriger, mit dir soll der Teufel pul'n. Nix wie betrogen hast, du Oberhallunke, du Bazi miserabiler.“ Ruhig nahm Thoma seine Karten wieder auf und sagte mit freundlichem Lächeln: „Geh, Sepp, jetzt hör amal auf mit deine versteckten Anspielungen.“

MANNHEIMER KUNSTLEBEN  
Intendant Friedrich Brandenburg hat das Schauspiel „Der Verfolgte“ von Lope de Vega in der deutschen Nachdichtung von Hans Schlegel zur alleinigen Uraufführung für das Nationaltheater Mannheim angenommen. - Mit der Lösung der Generalintendanten des Landtheaters Altona wurde für den nach Mannheim berufenen Intendanten Eugen Bodary der bisher in Freiburg wirkende Intendant Ernst Lisenhop beauftragt. Als musikalischer Oberleiter und 1. Kapellmeister wurde der frühere Heidelberger Dirigent Kurt Overhoff berufen.

Im Kammermusiksal der Hochschule findet am Samstag, den 13. Februar, die 3. Musizierstunde des Konservatoriums statt, die vom Orchester, dem Jugendchor, den Spielkreisen und einzelnen Schülern des Konservatoriums ausgeführt wird und dem zeitgenössischen Schaffen gewidmet ist. Zur Auf-führung gelangen Werke von C. Brasen, H. K. Schmid, J. Girattis, P. Höffer, O. Siegel und Max Reger.

## DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Donnerstag, Reichsprogramm: 12.55-12.56 Besuche bei Suppe; 12.56-12.59 „Im Volkston“; 12.59 bis 13.00 Konzertmusik; 13.15-13.20 Unterhaltungs-stunde; 13.30-13.35 Zeitgespräch; 13.35-13.38 Frontberichte; 13.38-13.40 Rhetorik und seine Entdeckung; 22.15-22.20 Haydn, Vivaldi, Mozart; 22.00-22.05 Aus Smetana, „Verkaufter Braut“.

Zusammenrücken, bitte!

Die Erfahrung beweist es täglich: Menschen, die jederzeit mit Vergnügen bereit sind, sich einen bösrartigen Backzahn ziehen zu lassen, die auch vor der schwierigsten sportlichen Leistung nicht zurückschrecken, haben plötzlich Hemmungen, wenn sie zusammenrücken sollen.

Schaffner und Schaffnerin mühen sich von außen wie eifervolle Mimiken um ein gefrorenes Publikum. Sie vollführen mit deutenden Händen unmißverständliche Bewegungen - der Mann im Wagen steht wie angeheit. Hinter sich hat er die stoßende, nach Atem ringende Menge, vor sich hat er den leeren Raum.

Dieses Mannes, dieser Männer, dieser Frauen Benehmen ist symbolhaft. Wir finden sie überall im Leben, wo es heißt, ein wenig Platz zu machen für den andern, auf der falschen Stelle. Wenn sie zusammenrücken könnten, nur ein wenig an ihrem mit allerlei Eigenprodukten reichlicher gedeckten Tisch, kriegte auch die blasse Nachbarin mal einen Apfel über ihr Kinderkontingent bei der Gemütsfrau hinaus.

Es stimmt schon: alles würde besser glücken, wenn man lernte, zuzurücken!

KLEINE STADTCHRONIK

Achtung! Am Samstag, 13. Februar, wird der Eichenlaubträger Major v. Hirschfeld, Batallionskommandeur in einem Jäger-Regiment, im Nibelungensaal zur Mannheimer Jugend sprechen.

Vor Ankauf wird gewarnt. Am 3. Februar gegen 18 Uhr Boxe und zwei Gewehre zum Kaufe anboten, aus einem Laden ein schwarzes Etui, Größe 40 mal 20 Zentimeter, mit dreißig silbernen Herrenringen mit Steinen, unter ihnen Lapislazuli und Karneol-Steine, sowie Doublettrauringe, ziseliert, in verschiedenen Größen. Ferner entwendeten unbekannte Täter in der Nacht zum 7. Februar aus einem Schrebergarten bei der Augusta-Anlage gegenüber Nötzschestraße zweiundzwanzig hochstämmige Johannis- und Stachelbeersträucher.

Wir gratulieren. Seinen 87. Geburtstag konnte Joh. Gg. Seitz, Seckenheim, Waldshuter Str. 14, feiern. Das 88. Lebensjahr vollendete Wilh. Frey, Schriesheim, Alterheim, Den 70. Geburtstag feierte Jak. Herdt, Seckenheim, Offenburger Str. 27, sowie Eva Katharina Keller, geb. Eder, Rheinfelder Str. 12.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierte das Ehepaar Wilh. Arndt und Frau Maria, geb. Brobecker, Käferstraße Str. 23.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen die Eheleute Herbert Müllmann und Frau Pauline, geb. Schilke, Waldhof, Märki Querschlag 55.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Heidelberg. Ein Metzger wurde mit einer Geldstrafe belegt, nachdem in der von ihm angefertigten Fleischwurst 26 Prozent Wasser festgestellt wurde. Das Gericht erblickte darin eine vorsätzliche Lebensmittelfälschung und Betrug, da sich der Metzger durch den Verkauf dieser minderwertigen Wurst einen unrechtmäßigen Vermögensvorteil verschafft hatte.

Muckenschopf. Der Landwirt Kautz wollte fehlende Dachziegel nachstecken, bekam aber auf der Leiter einen Schwindelanfall und stürzte ab. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen aufgefunden.

Speyer. In den Morgenstunden fiel von einem bergauffahrenden Schiff ein Matrose über Bord und ertrank, da niemand den Vorfall bemerkt hatte.

Freiburg. Das Gericht verurteilte den 50-jährigen Michael Brenning von Ludwigshafen a. Rh., der als Beifahrer des Lieferwagens einer Freiburger Firma tätig war, zu zwei Jahren Gefängnis. Brenning hatte in seiner Eigenschaft als Beifahrer für seine Firma auch Rechnungen zu kassieren. Als er im August vergangenen Jahres einen Betrag von 4300 RM verreinmahnt hatte, glaubte er sich mit dieser Summe „selbstständig“ machen zu können. Jedenfalls kehrte er mit dem Geld nicht mehr zu seinem Arbeitgeber zurück. Für diese Unterschlagung wurde er nun zur Verantwortung gezogen und bestraft.

Wasserstandsbericht vom 10. Februar, Rhein: Konstanz 265 (-1), Rheinfelden 195 (+5), Breisach 147 (+1), Kehl 224 (+2), Straßburg 212 (unv.), Maxau 383 (-6), Mannheim 269 (-7), Kaub 200 (-1), Köln 257 (-2), - Neckar: Mannheim 285 (-17).

Unerbittlich gegen Kriegsverbrecher und Schieber

Vergleichsmaßstab hat der hart ringende Soldat zu sein

Die Wege eines schärferen Vorgehens gegen Kriegsverbrecher und Schieber werden deutlich aus einem Bericht, den Generalstaatsanwalt Dr. Vollmer in der „Deutschen Justiz“ veröffentlicht. Danach wird erstrebt: Nachsicht und Milde gegenüber erstmalig Gestrauchteten noch harmlosen nicht charakterlich bedingten Verfehlungen. Großzügigkeit gegenüber Volksgenossen mit hervorragenden überpflichtgemäßer Bewährung im Krieg, dagegen schneller harter und unachsichtlicher Zugriff gegen Einzelsätze von Verfall, Korruption und üblem Schiebertum wo sie sich zeigen. In Fällen, in denen unschuldige Familienangehörige, insbesondere Soldaten, nicht betroffen werden, werde von der Vermögensziehung mehr Gebrauch zu machen sein. Schwere Fälle der Schwarzschlachtung und Schwarzmillerei, von Schiebergeschäften, Gewichtsdrückungen und Falschwiegerei ließen eine Milde nicht mehr zu. Weder der Soldat an der Front noch der arbeitende Volksgenosse in der Heimat würden sie verstehen. Vergleichsmaßstab für die kriminelle Abweichung des Wirtschaftsverbrechens habe der hart ringende Soldat an der äußeren und inneren Front des totalen Krieges zu sein. Aufmerksamste Beobachtung verdiene der Tausch mit verknüpften Waren, weil hier, um der Eigensucht einzelner willen, ein untragbarer Bedarfsstrudel entstehen könne. Wenn der Tauschschieber auch noch arrogant und ironisch gegenüber dem „Habe-nichts“ auftritt, errege er besonders den berechtigten Unmut des arbeitenden Menschen, des Soldaten, der stark belasteten und oft be-

rufstätigen Frau. Das aber seien die Träger der nationalen Widerstandskraft, bei denen nie wieder das böse Wort von den „Dummen“ aufgenommen dürfe. Die bisher geschaffenen Waffen, die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung und die dazu ergangenen Verfügungen, würden noch wesentlich beherzter anzuwenden sein. Auch die Volksschädlingerverordnung werde noch an Bedeutung gewinnen können. Hinsichtlich der Diebstähle nach Luftangriffen sei bereits durch schnellste Ermittlung, Aburteilung und Vollstreckung, zum Teil durch Erhängen, weitgehend Sicherheit nach Luftangriffen geschaffen worden. Eine Verschärfung der Praxis werde bei Überfällen auf Frauen, Notzucht, Handtaschen-, Schmuck- und Gepäckdiebstahl erstrebt.

Feldpostberatungen würden mit zunehmender Härte kompromisslos auszuwerten sein, wo sie auftreten. Schon jetzt werde in allen schweren Fällen Todesstrafe richtig verhängt. Fracht-, Gepäck- und Stückgutmarder, aber auch die Diebe von Fensterriemen und Polstern, die vereinzelt wieder auftreten, würden durch drakonische Bestrafung ausgemerzt werden, einsprechend des Entgeltes für die Ansätze von Anzahlungsschwindel mit verknüpften Waren und für Straftaten gegen abwesende Soldaten. Größte Aufmerksamkeit werde der Kriminalität ausländischer Arbeiter zugewendet. Sorgsam werde die strafrechtliche Seite des Schutzes guten deutschen Frauentums beobachtet werden. Einheitslich und zeitgemäß werde in Kürze die sachgemäße Bestrafung von Arbeitsvertragsbrüchen ausgerichtet werden.

Die Mannheimer Kleinkunsthöhen im Vorfrühling

In der „Libelle“ knallt es diesmal nicht nur von Pointen. Mit fahlblauen Blüten zuckt der elektrische Funke durch das Dunkel des Podiums, Kenneth, dem „elektrischen Dämon“, in den Arm oder gar mitten auf die Hirnschale. Eine Glühbirne leuchtet in seinem Munde auf, zwischen seinen Händen flackern die Neonröhren, und am Bein seines hypnotisierten Mediums zündet man Fackeln an. Eine Sensation der Technik und der Nerven! Das heitere Donnerwetter dagegen entfiesselt Emil Reimers mit dem treffend sitzenden Witz, der urkomischen Mimik und dem zündend gewürzten Dialog seiner neuen, laut belachten Kurzlustspiele über kleine menschliche Schwächen. Artistisch hält das Bombay-Trio die Spitze, drei Akrobaten und Aquilibranten von hervorragender Kraft und Disziplin der Balance, Geschmackvoll im Kostüm, dekorativ reizvoll im Spiel. Der witzige Fächer und artistisch lehrreich sind Gretel und Henry. Die russische Szenen zeigen Amice Loyas famos dressierte Hunde. Desiderati singt deutsch und italienisch heitere Lieder und die Santuzza-Arie. Im Zwei- und Dreifakt befeuert Klaas Weelink unermüdlich das Spiel.

Dr. Peter Funk

Auf Rhythmus, Melodie und Humor ist das Programm im „Palmgarten“ abgestimmt. Die „Albatross“ schießen den Vogel ab. Fein ausgewogen ihr burleskes Spiel und ihr Gesang. Der liebreudige Mannheimer ist begeistert. Während der Komiker Kurt Haupt seine spritzigen Einfälle mit der feuerspielenden Knatterkiste

Das geht alle Mannheimer an

Am heutigen Donnerstag spricht um 20 Uhr im Nibelungensaal der Mannheimer Ritterkreuzträger Oberstleutnant Oskar Bauer, Kommandeur einer Flakabteilung, über seine Erlebnisse im Osten.

Für die Mannheimer ist es eine Selbstverständlichkeit, ihren Ritterkreuzträger durch zahlreichen Besuch zu ehren.

Karten für diese Großveranstaltung geben die Stadionsgruppen aus und sind an der Abendkasse erhältlich.

Ermittlungen über die Stalingradkämpfer

Vorläufig keine Anfragen stellen

Der begriffliche und berechtigte Wunsch der Angehörigen unserer Stalingradkämpfer, baldmöglichst über das Schicksal der Ihren Nachricht zu erhalten, gibt Veranlassung, folgendes bekanntzugeben:

In allen Wehrkreisen sind die Stellen des Heeres und der Luftwaffe mit der Ermittlung und der Sammlung von Nachrichten beauftragt, um Klarheit über den Verbleib aller Soldaten zu gewinnen, deren Verbände in Stalingrad eingeschlossen waren. Die Sichtung des ein-

gehenden Materials, die Vernehmung der noch aus Stalingrad durch die Luftwaffe herausbeförderten Verwundeten und Kranken nehmen in Folge der Kampfhandlungen eine längere Zeit in Anspruch, so daß Auskünfte über das Schicksal Einzelner noch nicht gegeben werden können.

Um diese Ermittlungen nicht zu stören, und die Erteilung von Auskünften nicht zu verzögern, werden alle Angehörigen unserer Stalingradkämpfer gebeten, von Anfragen bei Dienststellen der Wehrmacht und der Partei noch so lange absehen zu wollen, bis durch Presse oder Rundfunk die Dienststellen bekanntgegeben werden, die in der Lage sind, gestellte Anfragen zu beantworten.

Dr. Hermann Knoll

„Das verlorene Püppchen“

Kinder spielen für Kinder Theater

Das war eine aufregende Geschichte: der Himmelsonkel hatte seine Zwerge ausgesucht, um Lieschens Puppe in seine Reparaturwerkstatt zu geleiten, und die bösen Wichtelmänner mußten unterwegs natürlich Allotria treiben, statt auf das Püppchen zu achten. Als sie sich besannen, war der Schlitzen, auf dem es eben noch gesessen hatte, leer! Der Himmelsonkel war böse, die anderen Püppchen klagten um die verlorene Gefährtin, und die leichtsinnigen Wichtelmänner machten sich auf die Suche. Niemand hatte das Püppchen gesehen, in Wald und Flur, am Sternenhimmel und auf der Erde war keine Spur zu entdecken. Bis die Zwerge Humpel und Stumpel sich als Schneemänner verkleiden und den tanzenden Schneeflöckchen das Geheimnis ablauschen, wo das Püppchen hingekommen war. In die Hütte des Klausners nämlich, der das arme Ding vor dem Erfrieren retten wollte. Nun wird die Puppe im Triumph heimgeholt, und Lieschen kann ihren Schatz wieder in seine Arme schließen.

Die kleine Geschichte wurde von den Kindergruppenkindern von Friedrichsfeld auf die Bretter der Kassensaalbühne gestellt, und die dankbare Zuhörerschaft, wohl an 800 Kinder der Mannheimer Kindergruppen, folgte gebannt dem aufregenden Verlauf der Handlung. Wie die kleinen Zuschauer in ihrem Mienenspiel das Schicksal des armen verirrt Puppenkindes miterlebten, wie ihre Züge sich selbstvergessen belebten und entspannten, war für den Erwachsenen fast ebenso spannend zu sehen, wie das Spiel der kleinen „Akteure“ auf der Bühne, die so ganz in ihren Rollen aufgingen. Für uns bleibt es wohl immer ein unverständliches Geheimnis, wie leicht ein Kind die Grenze zwischen Wirklichkeit und Spiel überschreiten kann - daß dieses gespielte und erlebte „Schauspiel“ den kleinen Zuhörern große Freude bereitet, daß sie das Fehlen von Kulissen und Ausstattung überhaupt nicht empfinden, war selbstverständlich. Die gleiche Freude löste auch das Stegreifspiel vom Rumpelstilzchen aus, das vorher die Kinder der Waldparker Kindergruppe wiedergaben. Der erste Versuch, Kinder für Kinder spielen zu lassen, fand einen begeisterten Anklang. e.k.

(WIRTSCHAFT)

Das Urteil im Prozeß Hahn-Steinzeug Friedrichsfeld

In dem Prozeß der Aktionärgruppe Hahn gegen die Deutsche Steitzzeugwarenfabrik Mannheim-Friedrichsfeld vor der Kammer für Handelsachen beim Landgericht Mannheim wurde gestern das Urteil gefällt. Der vom Vorstand mit Billigung des Aufsichtsrates festgestellte Jahresabschluß der Beklagten für das Geschäftsjahr 1941 ist richtig. Die Beschlüsse der Hauptversammlung vom 22. Juli 1942 über die Gewinnverteilung und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates sind richtig. Im übrigen wird die Klage abgewiesen. Die Kläger tragen als Gesamtschuldner ein Drittel, die Beklagten zwei Drittel der Kosten des Rechtsstreites.

Wir behalten uns vor, bei Vorliegen der Urteilsbegründung auf diesen Prozeß einzugehen.

Börsenhandel eingeschränkt

Nach einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers wird der variable Handel an den deutschen Wertpapierbörsen eingestellt. Gleichzeitig wird die Börsenzeit eingeschränkt, die künftig eine Stunde nicht überschreiten darf. Die Samstagbörsen fällt in Zukunft aus. An den Provinzbörsen dürfen nur an drei Wochentagen Börsenversammlungen abgehalten werden. Auch die Zahl der zur Börse zugelassenen Bankvertreter und Börsenbesucher wird stark vermindert. Da die Anordnung des Reichswirtschaftsministers am 13. Februar 1943 in Kraft tritt, wird an diesem Tage erstmalig die Samstagbörsen ausfallen.

Das Eisliegegeld in der Binnenschifffahrt

In einem Erlaß an die Reichsverkehrsgruppe Binnenschifffahrt und die Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagererei hat der Preiskommissar angeordnet, daß Frachtführer Eisliegegelder nur von solchen Verladern erheben dürfen, denen sie diese mindestens seit dem Winter 1940-41 regelmäßig berechnet haben. Nicht berechnet hat ein Frachtführer ein Eisliegegeld auch, wenn er auf dessen Einziehung verzichtet hat. Eine Erhöhung gegenüber dem im Winter 1940-41 berechneten Eisliegegeldern ist verboten. Bei Frachtabschlüssen mit neuen Kunden dürfen Eisliegegelder nur vereinbart werden, falls sie in mengenmäßig und auch sonst gleichgelagerten Fällen berechnet worden sind.

Auflösung des Schiffsechamtes und der Schiffsuntersuchungskommission in Speyer. Laut Verordnung der Bayerischen Landesregierung sind das Schiffsechamt Speyer und die Schiffsuntersuchungskommission Speyer aufgelöst worden.

Die von diesen bisher wahrgenommenen Aufgaben wurden im Einverständnis mit dem Bayerischen Finanz- und Wirtschaftsministerium dem Schiffsechamt beziehungsweise der Schiffsuntersuchungskommission Mannheim übertragen.

So oft wir die Frontberichte hören, wird es jedem von uns bewußt, daß selbst das größte Opfer, das wir in der Heimat bringen, gering ist gegen das, was der Frontsoldat zu jeder Stunde ganz selbstverständlich auf sich nimmt. Wenn uns am kommenden Opfersonntag die Politischen Leiter wieder zur Spende aufrufen, soll unsere Gefeburdigkeit nicht zurückbleiben hinter der Einsatzbereitschaft der Front.

Berufsschulpflicht für Anlernlinge. Grundsätzlich besteht auch für Anlernlinge die dreijährige Berufsschulpflicht. Der Reichserziehungsminister hat jedoch für den Fall, daß Einschränkungen des Unterrichts nicht zu vermeiden sind, angeordnet, daß die männlichen Anlernlinge anerkannter Anlernberufe für die Dauer des Krieges vom Schulunterricht zu beurlauben sind, wenn sie die Anlernzeit voll durchlaufen, die Abschlußprüfung bestanden und mindestens zwei Jahre erfolgreich am Berufsschulunterricht teilgenommen haben. Für die weiblichen Anlernlinge gilt diese Regelung nur, wenn keine Einrichtungen zur Erteilung hauswirtschaftlichen Unterrichts im dritten Berufsschuljahr vorhanden sind.

Herstellung elektrischer Maschinen genehmigungspflichtig. Bisher konnte jede Fabrik und jeder Handwerker elektrische Maschinen wie Motoren, Generatoren, Umformer usw. ohne besondere Genehmigung herstellen. Nach einer neuen Anordnung der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie als Reichsstelle für elektrotechnische Erzeugnisse dürfen elektrische Maschinen ab 1. März 1943 nur noch mit Genehmigung der Reichsstelle bzw. des zuständigen Innungsverbandes hergestellt werden. Einer Herstellungsgenehmigung bedürfen nicht die Mitglieder der Fachabteilung „Maschinen“ der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie und die Hersteller, die bereits eine Genehmigung erhalten haben. Durch die neue Vorschrift wird eine straffe Kontrolle und Steuerung der Herstellung ermöglicht.

Die Handelsspanne bei deutschem Wermutwein. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in einem Erlaß vom 30. Januar d. J. Handelsspannen beim Verkauf von deutschem Wermutwein festgesetzt, die am 15. Februar d. J. in Kraft treten, und auch in den eingegliederten Ostgebieten, nicht aber in den Donau- und Alpenreichsgauen gelten.

Pell und Knolle's Kellersorgen. Frost. Pell und Knolle helfen sich. Bisher stand es und brach. Doch, nun ist es lichterklar. Pell und Knolle merken's bald. Wenn sie nicht der enge Hauch. Wird es sich in ihrem Sauch. Und das können diese beiden Ein für allemal nicht leiden. Sie zu lagern ist dann schwer. Und - sie schmecken auch nicht mehr!

Kartoffeln lagere frostsicher. Wir verlieren in eisigen Nächten die frostsicheren Kartoffeln und treuen das Luftwaffe.

34. Fortsetzung. „Ochm Destree“ und mühsam fest nicht mehr? Ich Völkener.“ „So... ja... unweibliche Gestalt... gewill... er hatte eine Tochter... einer Mann? Ich Sohn...“ Werner murmelte... „Das ist ein Fr...“ „Mir? O dank...“ „Verzeihen Sie...“ „Über Grad...“ „Taktlos? Aber...“ „Ich...“ „Nichts, Ohm...“ „Stören! In...“ „Kann man nic...“ „Er ist tot, Obr...“ „lassen...“ „man in seinem...“ „leicht doch? Da...“ „und oft nachden...“ „doch einmal sein...“ „was man in sein...“ „Tochter kein...“ „Namen heilig zu...“ „Alich Urlaub...“ „anderen Gott, b...“ „hält...“ „er...“ „brall das Schwer...“ „herunterfahren...“ „habe nichts von...“ „treue mich auf...“ „Evert, mein gute...“

Familien

Unser Torsten... über Eberhard... in Paula Schmidt... E. Heinz-Lanz... Dipl.-Ing. Max... heim (Pfalzplatz)... Unser Volk... lein Bahner... (Lein u. H... und Frau Irma... melt, Mannheim... straße 19, z... den 11. Februar... Unser Stammb... ist angekommen... Jünescheit, geb... Ferdinand Jose... Wehm.), Mann... den 2. Februar 1... Bernd Albert Ma... liche Geburt... Jungen seien... Freude an: Frä... geb. Hennig, H... E. Wm.), Müm... schreibergasse 7... Ihre Verlobung... zuzugehen: Anne... Reich Müsch (L... waffe), Manne... Schlageterstr. 7... Ihre Verlobung... Maribel Eckert... Poimpa (z. Z... beim (Unter... den 11. Februar... Statt Karten! Fü... unserer Ehesch... den Aufmerksam... wir herzlich. H... Frau Wilma, g... Ludwigshafen/R... Für die uns an... Vermählung erw... wünsche und... ten danken wir... und Ella Pfiste... Mh.-Seckenheim... Für die Aufmer... lässlich unser... zeit danken wir... Keller u. Frau...

Unsterblich... Nachricht... lieber Mann... güt. Vater, Bruder... Joseph... Vork... Inhaber des Kriegs... im Alter von 45 J... einwirkung sein Le... Vaterland hingeb... In dieser Trauer: Frau Maria G... Werner, Seithof... Klaus Gallhofer; Jette Gallhofer.

Wir verlieren in eisigen Nächten die frostsicheren Kartoffeln und treuen das Luftwaffe.

Einmal kommt die Stunde

ROMAN VON ANNA ELISABETH WEIRAUCH

Steinzeug... Hahn ge-... Fabrik Mann-... mer für Han-... nheim wurde... Vorstand mit... stellte Jahres-... Geschäftsjahr... der Hauptver-... der Gewinn-... Vorstandes und... igen wird die... ragen als Ge-... schlagten zwei... ites.

Das geliehene Buch / Von Georg Büsing

hätte das Buch bei der zweiten Buchhandlung gekauft. Vor vier Wochen. Alles andere ergab sich aus der freundschaftlichen Unterhaltung, die ich mit meiner Frau hatte. Ja, sie war Besitzerin des „Donnerberges“.

Charakter bekannt und bietet für Fabelwesen wahrscheinlich die gleichen oder noch „bessere“ Voraussetzungen wie die Fjörde an der schottischen Küste.

Bunte Chronik

AGRAM. Die Moslem in Bosnien zählen zu den konservativsten Anhängern des Propheten. Ein Aufruf des religiösen Oberhauptes der bosnischen Muselmänner hat die traditionelle Reinheit der Sitten der bosnischen Muselmänner, die in der gesamten muslimanischen Welt bekannt ist, wahren und beschützen.

VICHY. In dem Dorfe Sion-les-Mines in der Bretagne ist seit 150 Jahren nicht eine einzige Scheidung erfolgt, was praktisch bedeutet, daß in Sion-les-Mines überhaupt noch niemals ein Paar geschieden worden ist, da ja die Ehescheidung in Frankreich erst seit dem Revolutionsjahr 1792 möglich ist.

- scharf, unbeweglich und blicklos wie die Augen eines Raubvogels. „Warum sehen Sie ihn so an?“ fragt Grada mit dem Versuch eines leichtem, scherzenden Tones. „Gefällt er Ihnen?“

Familienanzeigen

Unser Torsten hat ein Bräutchen bekommen - es heißt Walter Eberhard. In groß. Freude: Paula Schmid, geb. Führer (s. Z. Heim-Lanz-Krankenhaus) - Dipl.-Ing. Max Schmid, Mannheim (Praktikplatz 19).

Dankesagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Hinsingens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Frau Margaretha Stegmaier, geb. Krämer, 82 Jahre alt, am 11. Februar 1943.

Dankesagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Hinsingens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Frau Margaretha Stegmaier, geb. Krämer, 82 Jahre alt, am 11. Februar 1943.

Kaufgesuche

Fußballschuhe, Gr. 37 u. 39, gut erh., zu kauf. ges. 22 118 618 VII 2H. Gashed 2. k. g. Weisbender, Meerfeldstraße 22.

Zu verkaufen

2 Mädch.-Möbel f. 7-11 J. 40.- z. vk. Feudenheim, Talstraße 89

Zu verkaufen

2 Mädch.-Möbel f. 7-11 J. 40.- z. vk. Feudenheim, Talstraße 89

Zu verkaufen

2 Mädch.-Möbel f. 7-11 J. 40.- z. vk. Feudenheim, Talstraße 89

Zu verkaufen

2 Mädch.-Möbel f. 7-11 J. 40.- z. vk. Feudenheim, Talstraße 89

